

Sonntagsblatt, Quergedacht, 9. Oktober 2012 über Luis Obama

Fast wäre ich versucht bei Luis Durnwalder Abbitte zu leisten, dafür, dass ich mitunter zu lästern beliebte über die tägliche Frühmesse im Landhaus, wo alle Gläubigen und Ungläubigen ihr „Luis, bitt für uns“ aufsagen dürfen. Der Anlass für mein Wanken liegt weit weg, in einer höheren Liga gewissermaßen, wenngleich auch dies nicht ganz so klar ist, verdient doch angeblich – ein wenig fehlt mir der Glaube an solche Vermessenheit – unser Landeshauptmann mehr als der US-Präsident, um den es hier geht. Was für ein Jammer: Vor vier Jahren haben wir mit Barack Obama von einer anderen und besseren Welt geträumt, weil da einer antrat und Hoffnung machte; und jetzt wird ihm beinah heimgeleuchtet, weil er im TV-Duell müde und unsicher wirkte und auch noch bekannte, kein „perfekter Präsident“ zu sein. Das Schicksal Amerikas und der Welt (denn viel Unterschied ist da ja nicht) wird im Fernsehen entschieden, mit Witzen und Pointen als rauchende Colts im medialen Showdown. Obama hätte von Durnwalder lernen sollen: ein täglich' Frühshoppen im Weißen Haus, und die Amerikaner müssten nicht fernsehen, um zu wissen, wen sie wählen sollen. Ansonsten hätten wir noch eine Alternative: Markus Lanz for president, der kanns.